

Vinzenz von Paul Patron der Caritas

Vor 125 Jahren starb Friedrich Ozanam, Gelehrter und Gründer der Vinzenz-Konferenzen und einer der bedeutendsten Verehrer und Nachahmer des Hl. Vinzenz von Paul. Gleich ihm wollte Ozanam den christlichen Glauben in tätiger Liebe leben. Seine säkulare Caritasgemeinschaft stellte er unter den Schutz des Heiligen.

Friedrich Ozanam:

„Vinzenz ist der Typus, den wir in uns selbst nachschaffen müssen, wie er seinerseits das göttliche Beispiel, das da ist Jesus Christus, an sich verwirklicht hat. Das ist ein Leben, wie man es gleichsam fortsetzen, ein Herz, an dem man sein Herz erwärmen soll, ein Geist, bei dem man Lichtquellen sucht, ein Vorbild für die Erde und ein Schirmherr im Himmel.“

Vinzenz von Paul:

„Begegnen Sie den Armen mit großer Hochschätzung ... Ohne aufrichtige Wertschätzung des Bedürftigen kann man ihm keine wirksame Hilfe leisten. Der Armehelfer muss die Not und die Leiden des Armen mitfühlen... Gott lieben und die Armen mehr lieben als sich selbst, das ist sehr einfach, sagt aber alles, weil es des Evangeliums vollkommene Erfüllung ist, von der Christus gesagt hat, sie enthalte das gesamte Gesetz.“

Friedrich Ozanam

Friedrich Ozanam, der Gründer der Vinzenz-Konferenzen, wurde am 23. April 1813 geboren. Schon sehr früh richtete er seinen Blick auf Vinzenz von Paul. Die äußeren Zeichen, die uns seine Geistesverwandtschaft erkennen lassen, sind augenscheinlich. Auch er wurde in eine Zeit des Umbruchs hineingeboren. Es war der Beginn des industriellen Kapitalismus und des damit verbundenen eindrucksvollen Aufstiegs der Massenarmut. Diese seine Generation ist noch erschüttert von der revolutionären Umwälzung von 1789, die erst 40 Jahre zurückliegt. Sie erleidet selber zwei revolutionäre Erschütterungen, die politische von 1830 und die sozialwirtschaftliche von 1848.

Das Erleben all dieser Nöte drängten den wachen Geist des frühreifen und hochbegabten Ozanam, sich mit den Bewegungen der Zeit geistig auseinanderzusetzen. Durch seinen Vater, der als praktischer Arzt oft in die Elendsviertel ging, und durch seine Mutter, die einem Hilfsverein von Arbeiterfrauen vorstand, gewann er sehr rasch Einblick in die wirkliche Lage der Arbeiterschaft. Gleichzeitig zeigte ihm dieses gute Beispiel seiner frommen Eltern, wie christlicher Glaube sich im Leben zu bewähren hat. Eine weitere Vertiefung und Bekräftigung seines Glaubens erfuhr Ozanam durch seinen Philosophielehrer Abbé Noirot und während eines Studiums an der Sorbonne in Paris, von seinem verehrten Freund, dem großen Physiker André Marie Ampère.

Während seiner Studentenzeit tritt immer offener ein juridischer Geisteszug zutage, der ihm erlaubt, die organisatorische Klugheit und den apostolischen Eifer des Hl. Vinzenz zu übernehmen, der ebenfalls Lizentiat des Kirchen- und Zivilrechtes war.

Ozanam sammelt Gleichgesinnte um sich und schon bald steht er an der Spitze der katholischen Studentenschaft von Paris, die eine entschiedene Abkehr von den Ideen der Aufklärung und der

Wille, Religion und Kultur zu einer neuen fruchtbaren Begegnung zu führen, auszeichnet. Diesem Ziel schenkt Ozanam seine ganzen Kräfte. Er beschränkt sich nicht auf sein juristisches Fachstudium, er beherrscht sehr bald neben Latein und Griechisch auch Hebräisch, Sanskrit, Deutsch, Englisch, Spanisch und Italienisch. Als Sechszwanzigjähriger hatte er neben dem Titel eines Doktors der Rechtswissenschaft bereits den eines Doktors der Philosophie und Professur für Handelsrecht in Lyon. Wenig später erhielt er die Professur für auswärtige Literatur an der Universität Paris. Bald genoss der junge Forscher einen europäischen Ruf. Zahllose Ehrungen und Anerkennungen wurden ihm zuteil. Unter Ozanam wietete sich die Literaturgeschichte zur Kulturgeschichte.

Bei all dem bleibt Ozanam seinem Ziel treu. Er ist ein eingehender, geduldiger und arbeitsamer Organisator, er lernt und lehrt, aber er lässt besonders keinen Augenblick bezweifeln, dass es weniger um das Reden als um das Tun geht, weniger um das Tun als um das Sein, denn wir handeln nicht durch das, was wir tun, sondern durch das, was wir sind, weniger um Mensch und Person zu sein, als Ausdruck des Planes und des Mysterium Gottes. In dieser Geisteshaltung zeigt sich unverkennlich sein Vorbild, der h. Vinzenz. Gleich diesem drängt es Ozanam für die Gerechtigkeit zu kämpfen und den größten Teil seiner Kraft einzusetzen, um den Notleidenden praktisch zu helfen und persönlich in die Wohnungen der Arbeiter und Armen zu gehen. Der äußere Rahmen dieser Arbeit war die Vinzenz-Konferenz, die er selbst als zwanzigjähriger Student gegründet hatte. In derselben Gesinnung, in welcher Vinzenz von Paul von seinen Gründungen sprach, erklärte Ozanam: „Wir können uns in Wahrheit den Titel von Gründern nicht geben. Gott hat es so gewollt, und Er hat unseren Verein ins Leben gerufen.“

Sein Wirken führt mit Feinfühligkeit und auffallend weiser Präzision, sogar auf originelle Weise durch. Diese Präzision erlangte er wohl durch seinen Verkehr mit führenden Männern der Wissenschaften, Ärzten und Juristen. Auch seine Verantwortung als Familienvater brachte ihm manche Erfahrung. Seine außergewöhnliche Sensibilität wurde beständig wach erhalten durch seinen prekären Gesundheitszustand. Sie kommt zum Ausdruck und wird gepflegt durch eine sanfte, delikate, treue und stille freundschaftliche Art der Begegnung.

Erst vierzig Jahre zählte Ozanam, als ein schweres Nierenleiden und eine hartnäckige Brustfellentzündung ihm die Gewissheit gaben, dass seine Tage gezählt waren. Da zeigte Ozanam seine ganze heldenhafte Größe. Kein Verzweifeln, kein Sich-Aufbäumen gegen den Beschluss der Vorsehung, vielmehr vollkommene Ergebung. Er wollte Gott dienen durch Anspannung all seiner Kräfte. Nun, da Gott es anders wollte, diente er durch Leiden. Seine Frau, die ihn pflegte, schrieb an Freunde: „Gott will ihn anscheinend noch läutern, bevor er ihn zu sich nimmt. Je mehr sein Körper durch Leiden geschwächt wird, umso schöner wächst und entwickelt sich seine Seele. Nie war sein Herz warmfühlender, nie sein Geist lebhafter. Kein Wort der Klage!“

Täglich las er in der Bibel, und was ihn tröstete, notierte er auf Blätter, die später gesammelt wurden zu dem schönen „Buch für die Kranken“. Es schließt mit den Worten: „Ich komme, Herr, wenn du mich rufst... Wolltest du mich für die Tage, die ich noch zu leben habe, ans Krankenbett fesseln, sie wären zu kurz, dir für jene Tage zu danken, die ich gelebt habe. Und sind diese Zeilen die letzten, die ich jemals schreibe, so sollen sie ein Lobgesang sein auf deine Güte.“ Er starb am 8. September 1853.

J. H.

Vinzenz Konferenz

Man kann die Vinzenz-Konferenz, so wie sie von ihrem Gründer Friedrich Ozanam beabsichtigt war, nur dann recht verstehen, wenn man sie im engsten Zusammenhang mit der wissenschaftlichen und sozialpolitischen Wirksamkeit Ozanams sieht.

Das eigentliche Motiv bei diesem Werk war dasselbe, wie bei all seinen anderen Werken: der Wille, die Gesellschaft aus dem Geist der katholischen Religion zu erneuern, oder anders ausgedrückt: Liebe zur leidenden Menschheit.

Kurz vor seinem Tode hat Friedrich Ozanam in einer Rede in Florenz berichtet, wie die Vinzenz-Konferenz unter den Studenten der Pariser Universität entstand:

Wir waren damals von einer Sintflut philosophischer Irrlehren bedroht und fühlten das dringende Bedürfnis, unseren Glauben mitten in jenen Angriffen zu festigen... Einige unserer Studiengenossen waren Materialisten, einige Saint-Simonisten, andere Fourieristen, wieder andere Deisten. Als wir Katholiken uns bemühten, diesen verirrt Brüdern die Wunder des Christentums ins Gedächtnis zu rufen, sagten sie: „Ihr habt recht, wenn ihr von der Vergangenheit redet: Das Christentum hat früher tatsächlich Wunderbares gewirkt. Aber jetzt ist es tot. Und ihr, die ihr euch rühmt, Katholiken zu sein, was tut ihr denn? Wo sind die Werke, die euren Glauben beweisen, dass wir ihn achten und annehmen können? Sie hatten recht: Dieser Vorwurf war nur zu sehr verdient. Damals riefen wir aus: Wohlan! Ans Werk! Unsere Taten sollen im Einklang stehen mit unserem Glauben! Aber was tun, um wahre Katholiken zu sein, wenn wir nicht tun, was Gott am meisten gefällt? Wir müssen also unseren Nächsten eine Hilfe sein, wie Jesus Christus es gewesen, und darum: Stellen wir unseren Glauben unter den Schutz der barmherzigen Liebe!“

1833 kam die erste Vinzenz-Konferenz offiziell zustande. Ihr gehörten sechs Studenten an: fünf Juristen und ein Mediziner. Der Druckereibesitzer und Zeitungsherausgeber Bailly stellte der Gruppe für ihre Zusammenkünfte seine Redaktionsstube zur Verfügung. Dankbar wählten die Studenten ihn zum Vorsitzenden. Ozanam selbst trat bescheiden in den Hintergrund.

Im folgenden Jahr stellten sich die junge Leute unter den Schutz des heiligen Vinzenz von Paul. Ozanam schrieb darüber in einem Brief: „Wir lesen in unseren Versammlungen das Leben des heiligen Vinzenz von Paul, um uns inniger mit seinem Beispiel und seinem Erbe vertraut zu machen... Er ist der Typus, den wir in uns selbst nachschaffen müssen, wie er seinerseits das göttliche Beispiel, das da ist Jesus Christus, an sich verwirklicht hat. Das ist ein Leben, wie man es gleichsam fortsetzen, ein Herz, an dem man sein Herz erwärmen soll, ein Geist, bei dem man Lichtquellen sucht, ein Vorbild für die Erde und ein Schirmherr im Himmel.“

Die erste Konferenz war schlicht strukturiert. Es galt: „das Augenmerk auf den Dienst Gottes in der Person der Armen zu richten“, sie in ihren Wohnungen aufzusuchen und auf alle mögliche Weise zu unterstützen.

Wöchentlich kamen sie zusammen, um Gedanken und Erfahrungen auszutauschen, gemeinsam zu beten und unter sich Geld für die Armen zu sammeln.

Da der neue Verein an den Kern der innenpolitischen Fragen rührte, war es natürlich, dass bald die meisten Freunde Ozanams sich der Neugründung anschlossen, darunter auch Montalembert. Dieser Umstand aber mag dazu beigetragen haben, dass die Vinzenz-Konferenzen bald als Organ gefährlicher politischer Strömungen und liberaler Neigung verdächtigt wurde. Nicht zu Unrecht witterte man, dass dieser Bund im Grunde mehr sein wollte, als ein reiner Wohltätigkeitsverein.

Trotz aller Widerstände verbreitete sich der volkstümliche Verein überraschend schnell. 1841 zählte der Verein bereits 2000 Mitglieder. In Deutschland kam schon 1845 die erste Vinzenz-Konferenz in München zustande. Bis 1849 entstanden Konferenzen in Neuburg an der Donau, Augsburg, Koblenz, Mainz, Freiburg, Breslau, Köln, Düsseldorf. Im Jahre 1852 gab es in Deutschland bereits 160 Konferenzen. Ebenso schnell wuchs das Werk in Italien. Zu den eifrigsten Förderern der italienischen Vinzenz-Konferenzen gehörten Silvio Pellico und der Heilige Don Bosco. Anderthalb Jahre nach Ozanams Tod gab es schon dreitausend Konferenzen in vierundzwanzig Ländern und 1967 weisen 38.000 Konferenzen 650.000 Mitglieder, Jugendliche und Erwachsene, Männer und Frauen in 113 Ländern auf.

So wuchs aus dem Geist Friedrich Ozanams und aus der Kraft seines Glaubens eine Gemeinschaft, die sich dem Apostolat der christlichen Nächstenliebe verschwor. Im Mittelpunkt der Vinzenzarbeit steht auch heute noch der persönliche Kontakt mit dem Armen.

Angeregt durch die Gestalt des hl. Vinzenz von Paul, prägte Ozanam seinen Konferenzen eine vinzentinische Spiritualität ein, die von wahrer Freundschaft und christlicher Liebe getragen ist und sich so auch unaufhörlich zu regenerieren vermag.

J. H.

Christliche Liebe nach Vinzenz

Wenn Vinzenz die christliche Liebe auch nicht auf ein Prinzip, einen Stand oder eine theologische Definition reduziert hat, so hat er dennoch nicht jede Formulierung ausgeschlossen. Wir können feststellen, dass er sich stets über Systeme und Worte hinwegsetzte, um sich direkt auf die Offenbarung zu berufen, d.h. auf die lebendige und ewige Person Christi. „Jesus Christus ist die Regel der Mission.“ Seiner Ansicht nach ist der lebendige Christus die einzige unerschütterliche Stütze, die einzige Garantie der Wahrheit, der dauernde Ansporn, sich in ein erneuerndes Abenteuer einzulassen.

Drei Aspekte der vinzentinischen Liebe:

Während mehr als 40 Jahre war das Leben Vinzenz ein Bemühen, Worte und Gefühle in die Tat und konkretes Engagement umzusetzen.

Aber diese Verwandlung, diese Überhebung werden nur garantiert durch eine göttliche Weihe. Das, was Vinzenz als Grundton seiner Lehre wiederholte, was in seiner Existenz und seiner Veräußerung stets mitklingt, ist

- Zunächst, dass man nach Gott schauen muss (Hingabe),
- Alsdann, dass man sein ganzes Sein einsetzen muss, um ein gutes Werkzeug Gottes zu werden (Aktion)
- Endlich, und hauptsächlich, dass alles vollendet wird, indem man mit dieser vorsorgenden Liebe Gottes eins ist (Union).

„Gehören wir ganz Gott, Monsieur, er wird uns alles sein, und mit ihm werden wir alles besitzen.“

„Wenn ihr kein Wort sprechen würdet, aber sehr mit Gott beschäftigt seid, werdet ihr die Herzen allein durch eure Gegenwart rühren.“ Es gibt nur ein Leben, nur eine Aktion, nur eine Mission, jene, welche die Fortsetzung der Mission Christi ist.

1. Hingabe

„Man muss sich auf die Lehre Christi stützen, die nie in die Irre führt. Diese Doktrin ist stark wie ein Fels und täuscht nie; sie macht weise, erfüllt das Herz, gibt Sicherheit, baut in das Ewige.“ Man muss also mit dem Glauben beginnen, zuerst die Interessen Gottes suchen, die Dinge in Gott sehen und

nicht wie sie außer ihm erscheinen, denn sonst könnten wir uns irren und anders handeln als er es haben will.“

Christus, dieses Vorbild, nach dem wir uns umgestalten und der auch unser innerer Wiederschöpfer ist, ist fortdauernde Hingabe, sei es durch die Inkarnation oder durch die Marter, die der Höhepunkt der Erlösung ist, oder durch die Einsetzung einer Gegenwart, die Sakrament und Opfer ist und die wir Eucharistie nennen. Er ist ebenfalls Gegenwart und permanente Gabe durch seinen Geist, der von der Taufe an jedem Christen innewohnt.

Wir existieren nur in unserer Hingabe an Gott.

2. Aktion

„Suchet, suchet, das heißt Aktion. Lieben wir Gott, meine Brüder, lieben wir Gott, aber auf Kosten unserer Arme, im Schweiß unseres Angesichts. Wenn die Liebe Gottes ein Feuer ist, ist der Eifer dessen Flamme, wenn die Liebe Sonne ist, ist der Eifer ihr Strahl. Der Eifer ist das Reinste in der Liebe Gottes.“

Der im Christen gegenwärtige Christus ist nicht untätig: er ist liebend, aktiv, arbeitsam.

„Unser Herr besitzt alle Tugenden in ihrer Fülle ... sie sind nicht für ihn allein in ihm, sondern für jene, die er zur Durchführung seiner Pläne beruft und die ihr ganzes Vertrauen in seine Hilfe setzen. Heftet also euren Blick nicht mehr auf das, was ihr seid, sondern seht unseren Herrn bei euch und in euch, bereit, seine Hand ans Werk zu legen, sobald ihr zu ihm eure Zuflucht nehmt, und ihr werdet sehen, dass alles zum Guten wird.“

Sein Wirken setzt sich also fort in den Christen, deren Seele und Leben er ist. „Sich für Gott verzehren, weder Güter noch Kräfte zu haben, es sei denn, um sie für Gott dahinzugeben, das hat unser Herr getan durch seine verzehrende Liebe zum Vater.“

3. Union

Das Dogma, das Vinzenz als Stütze benützt und auf lebendige Weise auftauchen lässt, ist das Dogma vom mystischen Leib Christi. Vor allem sind es zwei Aspekte: Das Teilhaben am mystischen Leib Christi nährt und fördert auf übernatürliche Weise das Mitleiden; sie fordert mich nicht nur zur Liebe Gottes auf, sondern zwingt mich, dieser Liebe ihre Wahrhaftigkeit und Fülle zu geben, indem ich meinem Nächsten helfe, ihn zu lieben. Als Gegengabe und Dank, möchte man sagen, so wie Gott sich meiner bedient, auf dass der Nächste ihn liebe, wird er sich auch des Nächsten bedienen, auf dass ich zu ihm gelange.

„Wir müssen uns von allem was nicht Gott ist, loslösen und mit dem Nächsten aus christlicher Liebe eins werden, um eins zu werden mit Gott selber durch Jesus Christus.“

Vinzenz zögerte am Ende seines Lebens nicht zu behaupten: „Niemals wird ein Glied des Menschen gebrochen, gequetscht oder verletzt, ohne dass die anderen Glieder das auch empfinden. Alle unserer Glieder haben so viel Mitgefühl und Verbindung untereinander, dass der Schmerz des einen auch der Schmerz des anderen ist... Umso mehr sollen die Christen Mitleid untereinander haben. Ein Christ sein und seinen Bruder bekümmert sehen, ohne mit ihm zu weinen, ohne mit ihm krank zu sein, das heißt ohne Liebe sein, nur dem Namen nach Christ sein... Gehen wir also ein in die Gefühle, des Schmerzes und der Traurigkeit unseres Nächsten...“

Was die Dynamik dieser Liebe charakterisiert, ist, dass sie mehr als eine Philosophie, mehr als eine Theologie oder eine blutleere Spiritualität ist; es ist vielmehr die durch die Person Jesu Christi hindurch flutende, lebendige, unendliche und geheimnisvolle Offenbarung. Weil Christus transzendent und immanent ist, stützt und stärkt er uns; weil wir zu sehr durch uns selber leben und nicht genügend durch ihn, lässt er uns unruhig werden, verurteilt uns und regt uns an.

Diskret aber heftig erhält uns Vinzenz von Paul in dieser Gegenüberstellung. In seinen stämmigen, fiebernden und müden Händen hält er unsere fliehenden Hände fest. Ob er uns belästigt oder verärgert, das ist nicht wichtig; er wird immer im Recht sein, weil unser Blick sich erleuchten kann an jenem ewigen Licht, das uns das Unsichtbare sehen lässt.

(Auszug aus: André Dodin CM, „Humanismus set foi chretienne“

Ed.Bauchesnes 1976

Vinzenzgemeinschaften in unserer Zeit

Ein Christentum ohne Nächstenliebe ist undenkbar. „Ein Christ muss sich aus seinem Glauben zur Nächstenliebe gedrängt fühlen. Zur Theologie der Nächstenliebe ist nur kurz vorzuschicken, dass eine Beziehung zu Gott nur in einem Maße zustande kommt, als wir uns zum Nächsten hinwenden. Auch die Konstitutionen des zweiten Vatikanischen Konzils haben darauf hingewiesen.

Viele unserer Mitmenschen vertreten die Meinung, dass der Staat vorgesorgt habe und dass materielle Not nicht vorhanden sei. Ganz abgesehen davon, dass dies unrichtig ist – wer ein wenig mit offenen Augen seine Umgebung betrachtet, wird dies klar erkennen – ist heute die seelische Not, insbesondere die Vereinsamung ein Hauptproblem, welches unserer Anteilnahme bedarf.

Diese seelische Not ist ganz gewiss nicht nur durch die Vereinsamung gegeben. Die Menschen unserer Zeit sind dem Stress, der ständig Überforderung ausgesetzt und fühlen sich unverstanden. Sie setzen ihre ganze Energie ein, um dagegen anzukämpfen.

Dass in einer solchen Situation es des Einsatzes des Einzelnen, des mündigen Christen bedarf, der sich aufgerufen fühlt, hier zu helfen, ist offensichtlich. Nur dann, wenn er diese schwierige Situation erkennt und versteht, nur dann kann er echte Hilfe leisten.

Gerade die Männer der Vinzenzgemeinschaft können sich am Willen ihres Gründers Ozanam orientieren, wo die Hilfe einsetzen muss, wo neben Linderung der materiellen Not auch die seelische Not gelindert werden kann.

Nicht deshalb werden Werke der Nächstenliebe gesetzt, damit der, dem geholfen wird, wieder in die Kirche kommt. Wenn es um die Rettung der menschlichen Person geht, wenn es um den rechten Aufbau der menschlichen Gesellschaft geht, dann bedarf es eines Umdenkens der Menschen, ein Erkennen, dass das Lebensziel dem Menschen, der aus Leib und Seele besteht, entsprechen muss und sich keineswegs auf das Materielle beschränken darf.

Derjenige, der sich zur Mitarbeit in der Vinzenzgemeinschaft aufgerufen fühlt, muss wissen, dass das Hauptgewicht der Arbeit neben der Linderung, sei es der materiellen, sei es der geistigen Not, darauf gelegt werden muss, sich selbst und seinen Mitmenschen den Weg freizumachen, um das eigentliche Ziel des Lebens erkennen zu können.

Das heißt aber, dass von den Männern der Vinzenzgemeinschaft Arbeit geleistet werden muss, die sich nicht allein in konkretem Tun erschöpft. Diese Arbeit muss ausgerichtet sein auf den persönlichen Kontakt zum Mitmenschen, um durch das Gespräch einander den Weg freizumachen zur Erkenntnis seines Lebenszieles.

Dieser persönliche Einsatz von Mensch zu Mensch kann aber am besten in der freien Mitarbeit im Rahmen der Vinzenzgemeinschaft geleistet werden, ferne jeder Bürokratie und Reglementierung. Dann ergibt sich, dass Nächster jeder Mensch ist, aktuell derjenige, der in der konkreten Situation uns in seiner subjektiven Einmaligkeit begegnet. Es kann ebenso der von uns Gesuchte, wie der ungefragt in die personale Existenz Einbrechende sein.

Dr. Alois Fauland

Ein Beispiel für viele

Die Linzer Vinzenzgemeinschaft kann auf eine lange Tradition zurückblicken. Sie wird erstmals am 12. Juli 1852 in einer Urkunde erwähnt. Bevor sie 1938 dem NS-Verbot erlag, betätigte sie sich in zahlreichen Pfarrkonferenzen. Auch nach dem zweiten Weltkrieg konnte sie ihre Arbeit – in allerdings geringerem Maße – fortsetzen. Das ist ein Zeichen dafür, dass das, was einen Vinzenz von Paul und unseren Gründer Friedrich Ozanam beseelte, nämlich „der Glaube und die Liebe der ersten Jahrhunderte in den christlichen Gemeinden“ noch wirksam lebt. In Linz sind heute sechs Vinzenzgemeinschaften mit etwa 100 Frauen und Männern caritativ in den Pfarren tätig, gedrängt von der Liebe Christi, die uns Vinzenz von Paul, der Schöpfer der modernen Caritas und ebenso Frederic Ozanam vorlebten.

Das Pflegeheim Sonnenhof, Haus der Barmherzigkeit, das vinzentinischer Arbeit entsprungen ist, kann als Beispiel gelten: Als sich 1883 die Gründung der Vinzenzgemeinschaften durch Ozanam und seine Freunde zum 50. Mal jährte, beschlossen Angehörige der Linzer Vinzenzkonferenzen, sich armer, kranker Menschen, besonders anzunehmen und für ihre Pflege ein Heim zu bauen. Die Zwillingbrüder Josef und Johann Herrmann begannen mit der persönlichen Pflege zweier kranker Menschen in einem kleinen ebenerdigen Häuschen und errichteten dann zusammen mit ihrer Mutter, unterstützt von großzügigen Wohltätern ein Heim, das etwa 250 Personen aufnehmen konnte, deren Betreuung Barmherzige Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul übernahmen. Dieses Haus ging 1938 verloren. Nach 1945 entstand jedoch ein neues, das heute eine Kapazität von 600 Betten hat.

Für das Wohl der Patienten stehen Tag und Nacht, drei Ärzte und eine größere Zahl diplomierter Krankenschwestern zur Verfügung.

R. G.

Aus dem Protokollbuch

20. 12.

Die Vinzenzkonferenz hat beschlossen, der Familie B. Lebensmittelgutscheine in der Höhe von 2000,- S, einen Gutschein für Heizöl in der Höhe von 500,- S und einen Gutschein für Fleischwaren in der Höhe von 150,- S zu übergeben. Überdies wurde die Bezahlung der Rezeptgebühren übernommen. Bei der vorausgehenden Erhebung hat sich folgendes ergeben: Es handelt sich um eine 22jährige Frau, Mutter von drei Kindern, welche im 7. Monat schwanger ist: „... Mein Mann ist plötzlich erkrankt, er hatte Beschwerden in der Nierengegend. Er wurde in stationäre Behandlung eingewiesen. Durch ein Missverständnis ist deshalb die Lohnfortzahlung unterbrochen worden. Zwei meiner Kinder sind erkältet, wir können nur mehr fallweise heizen, weil nur mehr wenig Heizöl vorhanden ist. Ich habe nur noch 5,- S in bar. Ich kann die vom Arzt verschriebenen Rezepte nicht einlösen. Zu Weihnachten haben wir keinen Christbaum und auch keine Süßigkeiten oder Spielzeug für die Kinder...“

Der Mann der Vinzenzkonferenz, welcher die Erhebungen durchgeführt hat, hat noch aus eigenem den Ankauf eines Christbaumes finanziert....

28. 3. ...

Jahreshauptversammlungsprotokoll.

Dieses enthält unter anderem folgenden Passus:

Herr U... hat im abgelaufenen Jahr wöchentlich Sprechstunden in Kirchenbeitragsangelegenheiten abgehalten.

Bei einer Sprechstunde hat sich folgendes ergeben:

Es erscheint ein 61jähriger Pensionist: ... „Ich trete aus der Kirche aus, weil mir ein viel zu hoher Kirchenbeitrag vorgeschrieben wurde, obwohl ich seit Dezember in Pension bin und nur mehr die Hälfte von dem erhalte, was ich als Aktiver bekommen habe. Außerdem bin ich krank, ich muss Diät halten.... „

Wie in den vielen anderen Fällen, welche Herr U., Mitglied der Vinzenzkonferenz, bearbeitet hat, hat er eine Regelung, welche auch von dem Pensionisten akzeptiert wurde, durch persönliche Vorsprache bei der Kirchenbeitragsstelle erreicht.

Im Protokollbuch ist im Jahresbericht unter anderem nur vermerkt „Hilfe in rechtlichen und sozialen Belangen.“

Eine kranke, 68jährige Frau, wohnt allein in einer Zweizimmerwohnung. Sie bezieht eine Alterspension, ist aber gebrechlich und hat um den Hilflosenzuschuss angesucht. Dieses Ansuchen wurde von der Pensionsversicherungsanstalt abgelehnt. Der Fall wurde an die Vinzenzkonferenz herangetragen.

Ein der Vinzenzkonferenz angehöriger Jurist begab sich in die Wohnung, erörterte den Sachverhalt und verfasste die Klage, welche dann zeitgerecht beim Schiedsgericht überreicht wurde.

Ich lese

Ich lese in einer und derselben Ausgabe: „Rentenerhöhung wieder abgelehnt.“ „Milch wird teurer“. Und ich denke an die Menschen, die in unserem reicher werdenden Land ärmer werden, weil die Preise steigen, nicht aber die Renten. In den kurzen Nachrichten verbergen sich die Schicksale.

Ich lese:

„Suche Zimmer mit Kochgelegenheit. Miete bis ÖS 1500,-, Ali Ümit.“ Und ich denke an die Fremden in unserem Land, die keine Chance haben, sich der brutalen Ausbeutung durch ihre Gastgeber zu erwehren.

Ich lese:

„Rentner lag drei Tage hilflos in seiner Küche“, und denke an die Verlassenen, denen niemand antwortet, wenn sie rufen.

Ich lese:

„In der Nacht zum Donnerstag wurde in einem Elektrogeschäft in der Herrengasse eingebrochen. Zwei junge Burschen...“ Und ich denke an die Erfahrungen, die die beiden im Laufe ihres Lebens mit der Welt der Erwachsenen gemacht haben müssen, ehe sie die Scheibe einschlugen.

Ich lese:

„Geld wie Heu verdienen viele, die sich von uns beraten ließen.“ Und ich denke an die Träume der Millionen vom großen Geldsegen. An die Enttäuschungen. An die Ehen, die an den Schulden zerbrechen. An die Lügen, die nötig sind, um an denen zu verdienen, die der Annonce ihren Glauben schenken.

Ich lese:

„Bei Zusammenstößen zwischen der Polizei und Arbeitern sind vier Personen getötet worden.“ Und ich denke an alles Unrecht, das vorausgegangen sein musste, ehe die Arbeiter und die Polizisten zusammenstießen.

Wer nicht weiß, was er beten und wo er helfen soll, lese die Zeitung.